

Bildung räumlich gestalten

Strategien einer bildungsorientierten Stadt- und Regionalentwicklung

**Vortrag beim 2. Spitzengespräch
zum Kommunalen Bildungsmanagement**

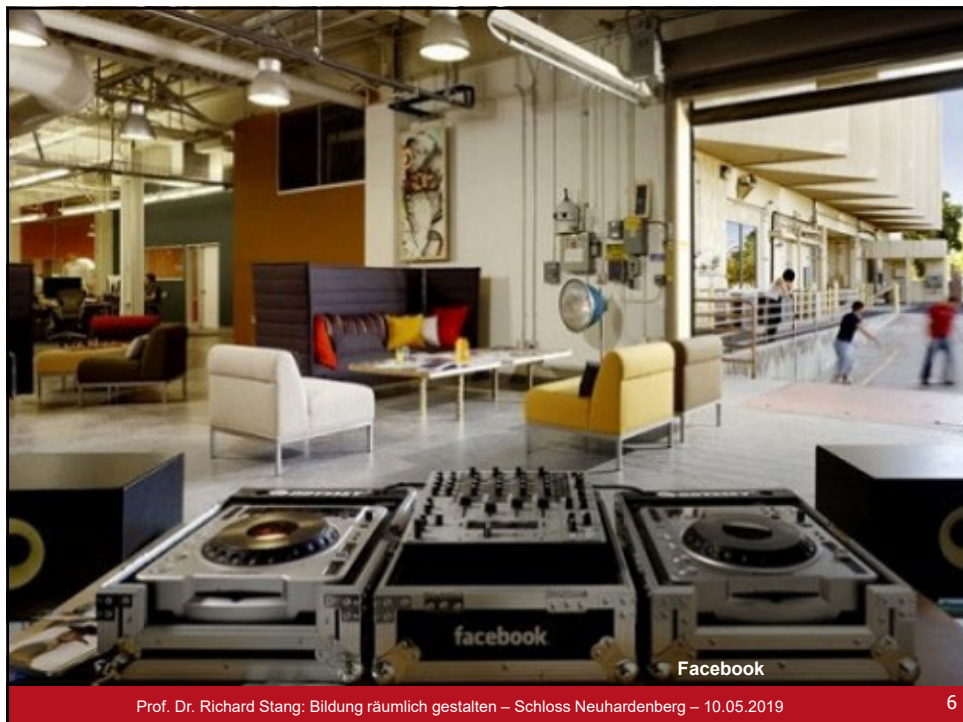
**„Bildungsorte im Wandel – Kommunale Gestaltungsräume
für Bildung, Kultur und Kommunikation“**

10.05.2019 / Schloss Neuhausen

Prof. Dr. Richard Stang, Hochschule der Medien Stuttgart

1. Einführung
2. Bildungsorientierte Stadt-/Regionalentwicklung
3. Lernen
4. Raumdimensionen
5. Konzepte der Gestaltung
6. Dritter Ort
7. Konsequenzen





1. Einführung: Paradoxien der digitalen Gesellschaft

- Informationsparadoxie:
Zunahme kontextfreier Information ↔
Bedeutungszuwachs kontextgebundenem Wissens
- Ortsparadoxie:
Globale Orientierung ↔
Bedeutungszuwachs des Lokalen / Regionalen
- Raumparadoxie:
Anstieg der Mediennutzung / Virtualisierung ↔
Bedeutungszuwachs physischer (Erlebnis- /Lern-)Räume
- Inklusionsparadoxie:
Erleichterter Zugang zu Information ↔
Ausschluss weniger gebildeter Gruppen

1. Einführung: Paradoxien der Bildungsgesellschaft

- Anspruchsparadoxie
Gleiche Chancen für alle ↔
Konzentration auf bildungsnahe Zielgruppen
- Lernparadoxie
Veränderungsanspruch bezogen auf Lernende ↔
Beharrungsposition bei den Lehrenden
- Kreativitätsparadoxie
Anregung zur Kreativität ↔
Unordnung als Problem
- Organisationsparadoxie
Forderung nach selbstorganisiertem Lernen ↔
Bedarf an Gruppenkontexten

1. Einführung: Bildungsbedarf

- keine Verengung auf berufliche Qualifizierung
- Gestaltung guter Übergänge im Bildungsbereich
- Bildung für Menschen, die nicht im Arbeitsleben stehen
- Entwicklung von Kompetenzen für das soziale Miteinander
- Bewältigung des demographischen Wandels / Migration
- Verknüpfung von formalem, nicht-formalem und informellen Lernen

2. Stadt-/Regionalentwicklung: Begriff

- diffuser Begriff
- prozessualer Vorgang
- Entwicklung urbaner/regionaler Strukturen
- prospektiv: „Entwicklungserwartungen städtischer Systeme für die Zukunft“

(Streich 2011, 524)

2. Stadtentwicklung: Bildungsorientierung

- Fokus oft auf den Schulen
- Fokus bezogen auf Lebenslanges Lernen notwendig
- Zugänglichkeit: nicht nur räumlich, sondern auch bezogen auf Angebote
- Vernetzung als zentrales Element
- Entwicklung einer Bildungslandschaft

2. Stadtentwicklung: Struktur

- Zukunft der Kommunen und Regionen hängt auch von einer transparenten Bildungsstruktur ab.
- Neue Institutionalisierungsstrukturen für Informations- und Bildungsdienstleistungen eröffnen Optionen.
- Relevanz von integrierten Raumstrukturen wächst.

3. Lernen: Probleme rezeptiven Lernens

- flüchtiges Wissen
- träges Wissen
- mangelnder Transfer
- geringe Motivation
- geringe Kreativitätsaktivierung



Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

13

3. Lernen: Bedeutung sozialer Faktoren

- kommunikativer Prozess
- Wissen wird diskursiv erworben.
- hohe Beteiligung der Lernenden
- hohe Verantwortung der Lernenden
- hohe Motivation



Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

14

3. Lernen: 21st Century Skills

- Kompetenter Umgang mit Medien, Technologien, Informationen und Daten
- Virtuelle und persönliche Kommunikation und Kollaboration vor dem Hintergrund von Diversität (z.B. Interdisziplinarität, Interkulturalität, Alter)
- Kreative Problemlösung, Innovationsfähigkeit, analytisches und kritisches Denken
- Flexibilität, Ambiguitätstoleranz, Eigenmotivation, selbständiges Arbeiten

f

3. Lernen: 4-K-Modell des Lernens

- Kommunikation
- Kollaboration
- Kreativität
- kritisches Denken



4. Raum: Orte als biografische Landmarken

- Herkunftsorte
- Erlebnisorte
- Kommunikationsorte
- Lernorte
- Orte als Basis einer biographischer Topographie

4. Raum: Raum als Ideal

- Offenheit
- Inklusion
- Kommunikation
- Entspannung
- Kreativität
- Ganzheitlichkeit
- Zuhause
- Heimat

4. Raum: Bedeutung von Räumen

- Jeder Mensch hat einen Körper.
- Der Körper kann sich nur im physischen Raum bewegen.
- Gelernt wird immer im physischen Raum, auch wenn wir mit Medien lernen.
- Der physische Raum kann ignoriert, aber nie verlassen werden.
- Deshalb ist der physische Raum so wichtig für Lernende.

4. Raum: Problemlagen

- „form follows function“ vs. „function follows form“ bei der Gestaltung
- „Didaktik bestimmt die Gestaltung des Raums“ vs. „die Gestaltung des Raums bestimmt die Didaktik“
- Didaktisches Planungshandeln bezogen auf die räumliche Gestaltung wird kaum thematisiert.
- Teil pädagogischer Professionalität auch im Hinblick auf die Inszenierung von Lehr-/Lernkontexten



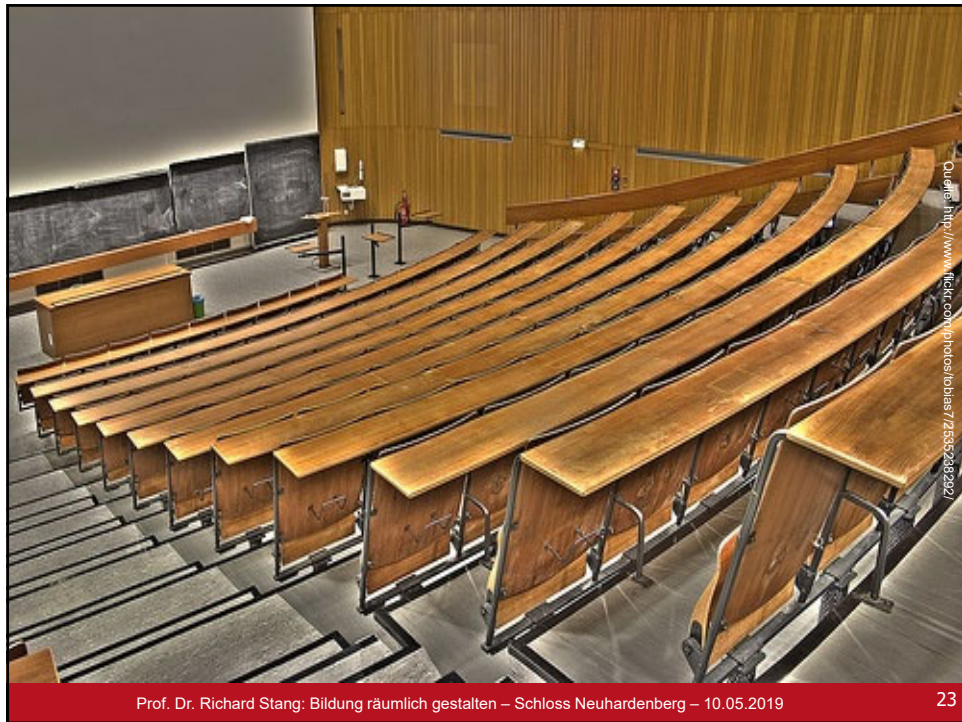
Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

21



Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

22



Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

23



Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

24





Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

27

4. Raum: Räume als Rahmung

- Schaffung von Ermöglichungsräumen
- *Enabling Spaces* (...) bieten Rand-/Rahmenbedingungen, die Prozesse der Innovation, des individuellen und kollaborativen Lernens und der Wissensgenerierung ermöglichen und unterstützen, diese aber nicht explizit und mechanistisch vorgeben.

(Peschl/Fundneider 2012, 75)

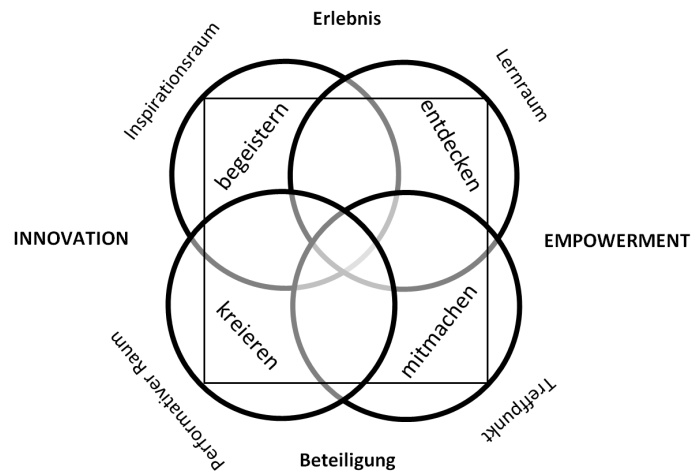
- Inszenierung von (Lern-/Erfahrungs-)Möglichkeiten im kommunalen und regionalen Kontext

Peschl, Markus / Fundneider, Thomas (2012): Räume bilden Wissen. Kognitive und epistemologische Grundlagen der Ermöglichung von Wissensgenerierung in Enabling Spaces. In: Schröteler-von Brandt, Hildegard et al. (Hrsg.): Raum für Bildung. Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten. Bielefeld

Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

28

4. Raum: Vier-Raum-Modell



Jochumsen, Henrik et al. (2014): Erlebnis, Empowerment, Beteiligung und Innovation: Die neue Öffentliche Bibliothek. In: Eigenbrodt, Olaf / Stang, Richard (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Berlin/Boston, S. 67

Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

29



Gymnasium Orestad Kopenhagen

Foto: Richard Stang

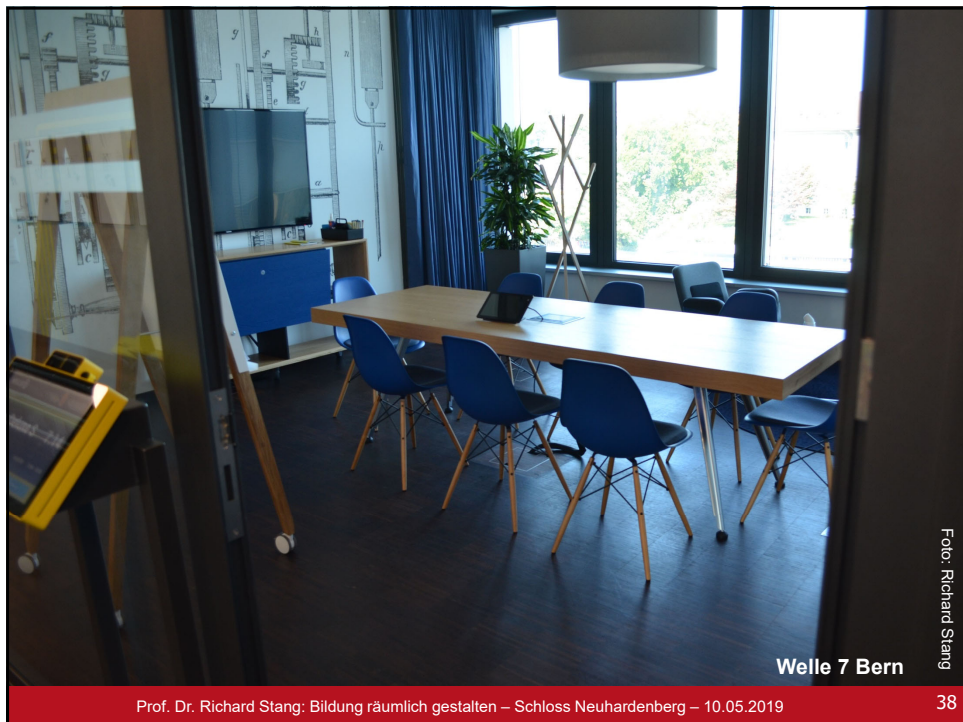
Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

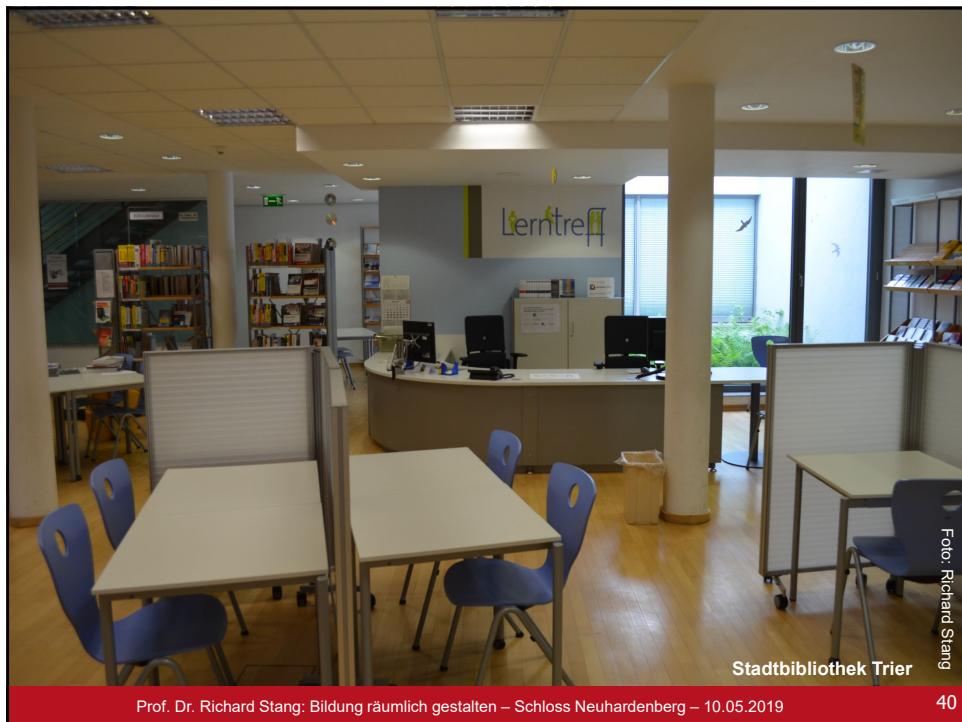
30













Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

41

5. Konzepte: Idea Stores



Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

42

5. Konzepte: Idea Stores Konzept

- Integration von Information (Bibliothek), Bildung (Lernangebote) und Beratung (Bürgerbüro)
- Beteiligen (engage)
- Stärken (empower)
- Bereichern (enrich)
- Einzelhandelsmodell
- multifunktionales Gebäude

Dogliani, Sergio (2014): Innovationen an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren: Die Idea Stores in London. In: Eigenbrodt, Olaf / Stang, Richard (Hrsg.): Formierungen von Wissensräumen. Berlin/Boston, S. 124-137

Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

43

5. Konzepte: Idea Stores Entwicklung

- problematische Stadtteile (hohe Arbeitslosigkeit, schlechter Gesundheitszustand usw.)
- Idea Stores entwickeln sich zum Fixpunkt für die Bevölkerung.
- Teilnahme an Bildungsangeboten wurde deutlich erhöht.
- Aufwertung des Umfeldes.
- Entwicklung weiterer Standorte

Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

44

5. Konzepte: Dokk 1 Aarhus



Foto: Richard Stang

Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

45

5. Konzepte: Dokk 1 Aarhus Konzept

- Urban Mediaspace
- Integration von Information (Bibliothek), Bildung (Lernangebote) und Beratung (Bürgerservice)
- Schwerpunkt Innovation
- Entwicklung neuer Angebote
- Fokus: Digitale Medien
- Erlebnis- und Experimentierstätte
- Makerspace

Prof. Dr. Richard Stang: Bildung räumlich gestalten – Schloss Neuhausen – 10.05.2019

46



5. Konzepte: Dokk 1 Aarhus Entwicklung

- zentraler Ort in der Stadt
- (teure) Lage am Wasser
- offener Raum für Lernen und Erfahrungen
- integriert in ein Gesamtkonzept von öffentlichen Räumen

5. Konzepte: Entwicklungen

- Entwicklung integrativer Bildungs- und Informationsdienstleistungen
- Aufwertung des Umfeldes
- Neue Zielgruppen werden erreicht.
- Bedeutung der Raumgestaltung

6. Dritte Orte: Begriff

- Ray Oldenburg führt in “The Great Good Place” (1989) den Begriff “Third Place” ein.
- Orte zwischen dem Zuhause (erster Ort) und dem Arbeitsort (zweiter Ort)
- In den 1970er Jahren vor allem Erlebnis- und Shoppingorte (Einkaufszentren, Freizeitparks usw.)
- Heute werden Begegnungsorte wie Bibliotheken, Museen, Cafés usw. darunter gefasst.

6. Dritte Orte: Kennzeichen

- neutraler Ort, wo man kommen und gehen kann
- leicht zugänglicher und einladender Ort
- zweites Zuhause
- Ort der Zugehörigkeit
- Ort der Gemeinschaft ohne Zwang

6. Dritte Orte: Anforderungen

- hohe Aufenthaltsqualität
- breites Angebot
- Offenheit des Zugangs
- soziale Kohäsion
- flexible Raumstrukturen

7. Konsequenzen: Neue Konzepte

- noch stärkere Integration von Information, Bildung und Beratung
- Bildung von Beginn im Fokus Stadt-/Regionalentwicklung
- Bürger/innen-Orientierung bei der Konzeptentwicklung zentral

7. Konsequenzen: Basis

- Bildungszukünfte werden von Menschen geplant, deren Bildungsperspektive in der Vergangenheit verankert ist
- Unternehmen kaufen Start Ups, um Innovation zu sichern
- Was können Kommunen machen?

7. Konsequenzen: Relevanz

- Orte des Wissens und der Information
- Orte als sozialer Ankerpunkt
- Orte der Kommunikation und Diskussion
- Orte für Integration und Inklusion
- Orte der Entspannung und des Spiels
- Orte für Lernen und Arbeiten
- Kommunales / regionales „Wohnzimmer“
- Dritter Ort (u.a. Förderprogramm in NRW)

7. Konsequenzen: Funktionen

- Heimat bieten
- Lernen fördern
- Ungewöhnliches gestalten
- Grenzen überschreiten
- Neugier anregen
- Neues erlebbar machen
- Perspektiven verändern

7. Konsequenzen: Bedarf

- Entwicklung eines Konzepts für eine bildungsorientierte Stadt-/Regionalentwicklung
- stärkere Integration des „Außerpädagogischen“ in die Institutionen
- Entwicklung veränderter Raum- und Angebotskonstellationen
- Veränderte Netzwerkstrukturen
- Konzept „Lernende Regionen / Lernende Städte“ ernst nehmen

7. Konsequenzen: Entwicklungsaufgaben

- Kartierung vorhandener Orte der Gemeinschaft
 - Kultureinrichtungen
 - Vereine
 - Bibliotheken
 - Volkshochschulen
 - Kirchen
- Systematisierung der Vernetzung
- Verknüpfung mit Unternehmen und Handwerk vor Ort
- Einbindung der Bürgerinnen und Bürger

7. Konsequenzen: Aufbau neuer Strukturen

- Kommunales Dienstleistungsangebot für kleine Unternehmen und Handwerker
 - Bürokapazitäten / Co-Working
 - Weiterbildungsangebote
 - Rechercheunterstützung
 - Beratung (u.a. Digitalisierungsstrategie)
 - Marketing
- Etablierung Dritter Orte als Gemeinschaftsraum
 - Makerspaces
 - Begegnungsraum

7. Konsequenzen: Unterstützungsstrukturen

- regionale Spezialisierungsstrategie: Jede Kommune hat ihre eigene Geschichte.
- gemeinsame Entwicklung eines ganzheitlichen Konzepts
- Vernetzung der zentralen Akteurinnen und Akteure (z.B. Handwerk, Unternehmen, Kultur, Bildung)
- NEOPreneurs in Brandenburg



Prof. Dr. Richard Stang
Hochschule der Medien Stuttgart
stang@hdm-stuttgart.de
www.learning-research.center